

HEINZ-PETER RÖHR



DIE ANGST
VOR ZURÜCK-
WEISUNG

Was Hysterie
wirklich ist, und
wie man mit ihr
umgeht



PATMOS

2. DIE HYSTERISCHE PERSÖNLICHKEITSSTRUKTUR

Hysterische Persönlichkeitsmerkmale

Das Hysterische gehört zum Menschen; es ist Bestandteil seiner Psyche. Alles Künstlerische, Fantasivolle, Schöpferische und Musische kommt aus der Tiefe des Unbewussten. Die Freude am Spiel, am Theater, an starken Gefühlen gehört zu einer heilen Persönlichkeit. Man kann sagen, dass jeder eine gesunde Portion Hysterie in sich tragen sollte. Viele Künstler haben eine hysterische Persönlichkeitsstruktur, die ihre Kreativität begünstigt. In Gesellschaft von Hysterikern wird es nie langweilig, alles ist farbig und plastisch, vielleicht sogar kreativ und lustig.

Aber ein Übermaß an hysterischen Merkmalen und Tendenzen kann das Leben schwierig und leidvoll machen. Wenn das Hysterische den Charakter eines Menschen dominiert und wenn die Probleme schwerwiegend, umfassend und dauerhaft sind, spricht man von einer hysterischen Persönlichkeitsstörung. Eine Beschreibung fällt allerdings nicht leicht, weil die Symptomatik so facettenreich ist. Die Forschung hat unterschiedliche Akzente gesetzt. Das Hysterische findet sich sowohl im alltäglich »normalen« Verhalten als auch bei schwer gestörten Patienten.

- Einigkeit besteht jedoch weitgehend darin, dass es sich um Personen handelt,
- die zu Dramatisierungen und theatralischem Verhalten neigen;
 - die auf äußere Veränderungen stark reagieren, entweder mit starker Angst oder Wut, eventuell aber auch mit großer Freude;
 - die häufig egoistisches Verhalten zeigen, weil sie sich ganz selbstverständlich um die unmittelbare Befriedigung ihrer Bedürfnisse kümmern;
 - die eine starke Neigung in sich tragen, sich auf kindliche Weise selbst von anderen Personen abhängig zu machen und diese auf die eigenen Bedürfnisse zu fixieren; dabei geben sie allerdings nicht den Anspruch auf, selbst unabhängig zu sein;
 - die emotional labil sind, zu oberflächlichen Gefühlen, starken Gefühlsschwankungen sowie launischem Verhalten neigen;
 - die sich häufig verführerisch (sexy) zeigen, um von anderen bewundert und gemocht zu werden;
 - die ständig um ihr eigenes Wohlergehen besorgt sind;
 - mitunter wenig Einfühlungsvermögen für andere zeigen oder ihr Mitgefühl übertrieben (unecht) äußern;
 - die leicht verführbar (suggestibel) für sich und andere sind.

Nicht alle Kriterien müssen erfüllt sein. Siehe hierzu auch die *Diagnose der histrionischen Persönlichkeitsstörung* im Anhang.

Warum aber werden drei doch so unterschiedliche Erscheinungsformen – Dissoziation, Konversion und hysterischer Charakter – als hysterisch bezeichnet? Auf den ersten Blick ist dies auch nicht leicht zu erkennen. Aber es besteht die entscheidende Gemeinsamkeit, dass es sich immer um eine Darstellung, eine Demonstration von irgendetwas handelt. Jemand versucht bewusst, häufig auch unbewusst, sich anders darzustellen, als er in Wirklichkeit ist. Nur der aufmerksame Beobachter spürt intuitiv, dass es sich um ein Schauspiel handelt. Es gibt oft kaum objektive Beweise dafür, dass es sich um eine Inszenierung handelt, und Betroffene werden häufig die »Wahrheit« vehement zurückweisen, auch wenn die Fakten für sich sprechen.

Eine gewisse Gefahr besteht auch in einer Fehlinterpretation und Willkür der Beobachter. Symptome werden nicht ernst genommen, werden als hysterisch abgetan, abgewertet und zurückgewiesen. An dieser Stelle wiederholt sich das Drama der Hysteriker, denn Zurückweisung ist die Wurzel der hysterischen Dynamik. Unbewusst bringen Hysteriker andere Menschen dazu, sie zurückzuweisen. Therapeut und Patient müssen daher Verbündete im gemeinsamen Ringen um die Realität sein. Oft sind Psychotherapeuten die ersten, die hysterische Symptome als das nehmen, was sie in Wirklichkeit sind: *kluge Botschaften des Unbewussten*.

Die lebensgeschichtliche Entwicklung

Zur Entstehung einer hysterischen Persönlichkeitsstruktur gehört immer auch eine bestimmte genetische Disposition. Die Bedeutung der Gene rückt wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit, nachdem man lange Zeit versucht hat, alles vor dem Hintergrund psychischer Entwicklung zu erklären. So wie es introvertierte Menschen gibt, die eher zurückhaltend auf die Welt reagieren, ist für die hysterische Person das lebhafte Temperament typisch. Begabung zur Schauspielerlei und die Lust an Selbstdarstellung gehören ebenso dazu wie Kontaktfreude, Spontaneität und Geltungsdrang. Oft gehört körperliche Schönheit zu den Anlagen, die besondere Aufmerksamkeit erregen. Schon als Kinder erfahren diese Menschen Bewunderung und lernen, dass sie etwas Besonderes sind. Sie müssen nicht viel tun, um von anderen geliebt zu werden. Sie erleben Verwöhnung und entwickeln eine übertriebene Anspruchshaltung.

Zur hysterischen Persönlichkeit gehört vor allem das unbedingte Bedürfnis, ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu gelangen. Tritt jemand mit einer hysterischen Persönlichkeit in das besetzte Wartezimmer eines Arztes, wird dies auf die Wartenden sehr rasch Eindruck machen. Die Aufmerksamkeit aller wird, wie von einem Magneten angezogen, auf die hysterische Persönlichkeit gelenkt. So wie sie sich in Szene setzt, sich bewegt, wie sie jemanden anspricht und viel zu laut eine Meinung äußert oder auch Blickkontakt sucht, wird es schwer, sich diesem Szenarium zu entziehen.

Frau I. betritt mit ihrem sechsjährigen Sohn das Wartezimmer eines Arztes.

Das Ablegen von Mütze und Anorak wird zelebriert, der Junge laut nach dem Wellensittich gefragt. Eine Bekannte, die sie vielleicht einmal auf der Straße getroffen hat, wird wie die beste Freundin begrüßt. Beiläufig erfahren alle Anwesenden, dass der Junge schon lesen konnte, bevor er in die Schule kam, dass aber die gesamte Schulklasse im Rechnen weit zurück sei, der zuständige Lehrer schon seit zwei Wochen krank sei und das Gerücht umgehe, er strebe seine Pensionierung an, und dass dies den Beamten viel zu leicht gemacht werde und überhaupt ein Skandal sei ...

Solche Menschen suchen Beachtung und Aufmerksamkeit; es ist für sie nur schwer erträglich, wenn ihnen dies nicht gelingt. Lieber negative Aufmerksamkeit als keine! Lieber Streit als gar keine Beachtung! Dies macht das Zusammenleben, etwa in einer Partnerschaft, schwierig.

Im Märchen sind die Schellen, die Hans seiner Frau umhängt, das Symbol für ihre hysterische Persönlichkeitsstruktur. Wir kennen dies von Figuren wie Narr, Clown, Harlekin und Bajazzo: sie alle tragen Schellen an ihren Gewändern. In diesen Kostümen wird das Hysterische spielerisch zum Ausdruck gebracht. In jedem von uns gibt es Tendenzen und Elemente dieser seltsam- lustigen Figuren, die mitunter jedoch verdrängt und verschüttet sind. Ihr Ziel ist es, in einer anderen Person bestimmte Gefühle zu erzeugen. Man möchte sie anstecken, besser: *verführen* und ihre eigene Verrücktheit wecken. Sie sollen in die Stimmung und die Welt der Künstler und Narren eintauchen. Erwachsene lassen sich vielleicht nicht infizieren, sie bleiben distanziert und abgeklärt, aber Kinder sind wesentlich empfänglicher, weil sie zu diesen Bereichen ihrer Seele noch Zugang haben. Um mit Nachdruck auf sich aufmerksam zu machen, setzten diese Figuren zusätzlich bunte Schminke, grelle, leuchtende Farben und schrille Töne ein.

Das Spiel gehört zum Menschen und besonders zu kleinen Kindern. Jeder kennt ihr Verhalten, wenn sie z.B. keine Lust haben, zu Bett zu gehen. Sie spielen ein Spiel, und Kinder spielen gern Theater: Das Kind hat plötzlich Durst oder muss dringend zur Toilette; es hat Hunger oder Bauchschmerzen. Erfahrene Eltern akzeptieren ein solches Spiel eine Weile lang mit einem Schmunzeln und machen dann deutlich, dass sie das Theater durchschauen, und setzen Grenzen. Für den gesunden Entwicklungsprozess ist es nicht gut, wenn Kinder mit ihren Eltern nach Belieben *spielen* können. Kinder merken sehr schnell, mit welchen Tricks sie Vater oder Mutter zum Nachgeben bringen und – meist verhängnisvoller – gegeneinander ausspielen können. Leider haben immer mehr Eltern Angst vor ihren Kindern: Sie fürchten zornige Ausbrüche, lautstarke Beschimpfungen, Abwertungen oder kalten Rückzug. Mitunter beginnt der Terror bereits im Säuglingsalter. Kinder spüren, dass ihre Eltern ihnen nicht gewachsen sind, und setzen ihre Bedürfnisse rücksichtslos durch. Sie lernen, dass sie mit ihrem Spiel Erfolg haben, und wenden diese Verhaltensweisen immer wieder an.

Bei Hysterikern war das Erziehungsmilieu oft chaotisch, wirr, unklar und unbeständig. Gerade als das Kind klare Grenzen und Vorgaben brauchte, war in einer solchen Atmosphäre eher Willkür die Regel. Oft waren die Eltern widersprüchlich in ihren Vorgaben. Nicht selten war das Elternbild gespalten, strenger Vater und verwöhnende Mutter oder umgekehrt. In der Erziehung arbeiteten sie gegeneinander, und selbstverständlich fand das Kind für sich den bequemsten Weg, um sich etwa vor unangenehmen Aufgaben zu drücken. So blieb es in einer anspruchlichen Passivität.

Was in der Erziehung wirklich zählt, ist das Vorbild, und in diesem Punkt wurden die Regeln auch von Eltern oft nicht wichtig genommen, nach der Devise: *Wenn es dem eigenen Vorteil dient, kann man immer mal ein Auge zudrücken*. Insgesamt mangelte es in der Erziehung daran, dass Regeln eingehalten wurden. Es fehlt die Erfahrung, dass Leistung und Engagement Spaß machen können und zu einem stabilen Selbstwertgefühl führen.

Innere Strukturen, die zu einer belastbaren Persönlichkeit führen, entwickeln sich auch über Frustrationen. Man kann nicht alles im Leben bekommen, und daher ist es wichtig, dass ein Kind lernt, mit Grenzen und Einschränkungen umzugehen. Gerade die Überwindung von Niederlagen stärkt die seelischen Muskeln. Ein Kind will im richtigen Maß frustriert werden: nicht zu viele Frustrationen, aber auch nicht zu wenige. Das väterliche Prinzip in der Erziehung setzt Grenzen, ordnet und bietet so Sicherheit. Das mütterliche Prinzip steht eher für Liebe, Fürsorge, Versorgung und emotionale Wärme. Fehlt das väterliche Prinzip oder ist es zu schwach, wird dies von Kindern mitunter eingefordert; sie testen die Grenzen. Während es im viktorianischen Zeitalter eine starke Überbetonung des väterlichen Prinzips gab, fehlt es in der Phase der antiautoritären Erziehung. Bei Menschen mit einer hysterischen Persönlichkeit geraten die inneren Strukturen immer wieder in ein Chaos. Einmal fordern sie andere dazu auf, ihnen Grenzen zu setzen; wenn dies dann geschieht, lehnen sie sich dagegen auf. Regeln geben Sicherheit; aber wenn man sie hat, kann man mit Lust dagegen verstoßen, besonders um die eigene Unabhängigkeit zu demonstrieren. Nicht selten bleibt der innere Machtkampf mit den Eltern oder einem Elternteil erhalten. Dramatisch erleben wir dies bei den Hysterikern vom Rache-Typ⁴, der noch beschrieben werden wird. Sie haben das Gefühl, zu kurz gekommen zu sein, und kämpfen verzweifelt um ihr Recht.

In der Psychotherapie ist es sinnvoll, das auffällige Verhalten eines Menschen als misslungenen Versuch von Problemlösung zu verstehen. Bei Hysterikern entsteht dieses Problem früh in der Kindheit. Bei der *klugen Else* war der starke Verdacht entstanden, dass die Eltern sie loswerden wollten. Wie bereits beschrieben, sind Hysteriker anstrengend und erleben, dass man sie los sein möchte. Unbewusst inszenieren sie das bekannte Drama immer wieder. Frühe Zurückweisungen verursachten eine Wunde, die nicht heilen konnte. In der Folge dieser Verletzung entwickelt sich eine große Angst vor Zurückweisung. Um dieser Zurückweisung zu entgehen, investieren Hysteriker immer wieder viel Energie und

geben niemals auf.

Diese Wunde zu verstehen ist oft nicht leicht, weil sie verborgen gehalten wird. Im Folgenden werden einige typische Varianten beschrieben, die in der Psychotherapie des öfteren beobachtet wurden. Das Beschriebene kann bei Interessierten eine Anregung sein, die eigene Lebensgeschichte zu reflektieren.

Die Angst vor Zurückweisung

Beobachten wir den Vorgang, wie er sich im Märchen abbildet, dann sehen wir, dass die Schellen die *kluge Else* aus der Bahn werfen. In der Realität verhält es sich tatsächlich so. Das Theater, das Else in ihrer Herkunftsfamilie mit Erfolg aufführen konnte, funktioniert in anderen Bereichen nicht mehr – sie muss scheitern. Ein Mangel, eine Verletzung oder schwierige Umstände führten dazu, dass immer wieder das gleiche Problemlösungsverhalten praktiziert wurde: Ein Kind erfährt vielleicht immer nur Beachtung, wenn es kaspert und andere zum Lachen bringt. Ein kleines Mädchen wird auf die Rolle der Prinzessin fixiert. Es erlebt Verwöhnung und darf nicht erwachsen und unabhängig werden. Es lernt: Wenn ich mich schwach und niedlich zeige und gerade dieses Spiel, gerade dieses Theater inszeniere, bin ich bedeutsam und wichtig für andere. Dies ist gleichzeitig ein Schutz gegen Kritik, gegen Angriffe, die verletzen oder Grenzen aufzeigen könnten, die man nicht akzeptieren möchte.

Ein Grundmotiv jedes Menschen ist das Streben nach Bedeutung. Ein Kind will wichtig sein für seine Eltern; dafür ist es bereit, fast alles zu tun. Nicht immer sind die Eltern in der Lage, ihr Kind anzunehmen. Sie lehnen es ab, es ist ihnen eine Last, oder es muss bestimmten Erwartungen und Bedingungen genügen, um akzeptiert zu werden. Kinder haben besonders feine Antennen dafür, wie die Eltern zu ihnen stehen.

Die Eltern schreiben das Beziehungsbuch, in das alles eingetragen wird, was für spätere Beziehungen von Bedeutung ist. Es sind Botschaften, die sich tief in die Persönlichkeit einprägen. Die harte Botschaft »*Ich mag dich nicht, du bist mir eine Last*« stürzt ein Kind in große Selbstwertprobleme. Es wird sich voraussichtlich selbst nicht mögen und immer das Gefühl haben, eine Last für sich selbst und andere zu sein. Das Selbstgefühl ist das Gefühl, welches ein Mensch für sich selbst hat. Es wird maßgeblich von den Eltern geprägt, die ihr Kind spiegeln: »*Du bist wichtig und wertvoll, und ich freue mich, wenn du in meiner Nähe bist.*« Dies wäre eine positive Spiegelung, die genau so in das »Beziehungsbuch« eingetragen wird. Kinder möchten auch, dass die Eltern mit ihnen solidarisch sind, dass sie Hilfe bekommen, wenn sie angegriffen werden, etwa von Mitschülern, oder sonstwie ungerechte Behandlung erfahren.

Wenn die Spiegelungen der Eltern nicht positiv sind, bedeutet dies Schmerz und Leid und führt zu Vermeidungsstrategien. Der Schmerz der Zurückweisung wird besonders in der Herzgegend wahrgenommen. Das Kind versucht, die positiven Eintragungen ins Beziehungsbuch trotzdem zu bekommen, damit es sich wohl fühlt oder zumindest diese